

# Der Studienstandort Universität Dortmund wird international attraktiver

Annette Klein/Nicole Auferkorte-Michaelis/Sigrid Metz-Göckel

Internationale Studienerfahrungen von Hochschulabsolvent/inn/en sind auf dem Arbeitsmarkt gefragt, Studieren im Ausland wird bildungspolitisch gefördert, von Hochschulen wird gefordert, die Mobilität von Studierenden zu unterstützen. Hierzu zählt auch, selbst „Gastgeberin“ zu sein. Das Ansehen einer Hochschule wächst mit der Anzahl internationaler Kontakte. An die Hochschulausbildung in Deutschland werden im Zuge der europäischen Hochschulreformen Forderungen nach einer intensiveren Ausrichtung auf den weltweiten Bildungsmarkt und mehr Studierendenaustausch gestellt (vgl. Jensen 2001; vgl. [www.bmbf.de/de/908.php](http://www.bmbf.de/de/908.php), 06.01.2005). Die Studierendenzahlen der Universität Dortmund folgen diesem Trend und belegen, dass dieser Studienort für internationale Studierende kontinuierlich attraktiver wird. Im Sommersemester 2000 waren 10% der Studierenden internationaler Herkunft. Viereinhalb Jahre später, im Sommersemester 2004, stieg ihr Anteil bereits auf insgesamt 17%. Für diese Zunahme internationaler Studierender sind insbesondere die Bildungsausländer/innen<sup>1</sup> verantwortlich. Ihr Anteil innerhalb der Gruppe der internationalen Studierenden ist in den letzten viereinhalb Jahren von 60% auf 75% gestiegen.

Junge Menschen studieren u.a. im Ausland, um ihren persönlichen Horizont zu erweitern und vor allem Fachwissen zu erwerben, verbunden mit der Erwartung, im Heimatland keine qualitativ gleichwertige Hochschulausbildung erhalten zu können. Die Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur, ihren Gesetzmäßigkeiten und Eigenheiten eröffnet Erfahrungen, die die Persönlichkeitsentwicklung stützen (vgl. Klein 2004, Auferkorte-Michaelis 2004, Jensen 2001, Breitenbach 1974).

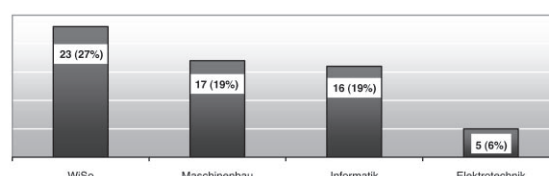
Doch was genau zieht die Bildungsausländer/innen an die Universität Dortmund? Wie lässt sich die Studiensituation der internationalen Studierenden beschreiben? Wie lässt sich die Attraktivität der Universität Dortmund langfristig sichern bzw. verbessern?

In einem innerinstitutionellen Forschungsprojekt wurde anhand einer Analyse des Ist-Zustandes der Studierendenstatistik und zweitens mit einer schriftlichen Befragung<sup>2</sup> der Bildungsausländer/innen im dritten Hochschulse semester diesen Fragen nachgegangen.

Die wichtigsten Befragungsergebnisse im Überblick<sup>3</sup>:

- Deutschland ist für gut 70% der Befragten zunächst nicht das Studienland erster Wahl. Zwei Drittel würden aber Dortmund wieder als Studienort wählen.
- Die befragten Studierenden sind fast alle Selbstzahler/innen (99%). Sie kommen aus Elternhäusern von Selbständigen und Angestellten mit relativ hohem Bildungsniveau und berufstätigen Eltern.
- Gut zwei Drittel der Bildungsausländer/innen finanzieren ihr Studium u.a. auch durch Erwerbstätigkeit in Deutschland.
- Nur ein Viertel hat unmittelbar nach dem Erwerb der Hochschulreife ihr Studium in Dortmund begonnen.
- Zwei Drittel haben vorher an einer anderen Hochschule studiert, was auch ihr relativ hohes Lebensalter erklärt. Ein Drittel hat dieses Studium jedoch nicht beendet.
- Knapp die Hälfte der Befragten motiviert die Aussicht auf eine hochqualifizierte Ausbildung zu einem Studium an der Universität Dortmund.
- Vorzugsweise gewählte Fachbereiche/Fakultäten sind Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (27%), Maschinenbau (19%), Informatik (19%), Elektrotechnik (6%).

Abb.1: Vorzugsweise gewählte Studienfächer der Bildungsausländer/innen

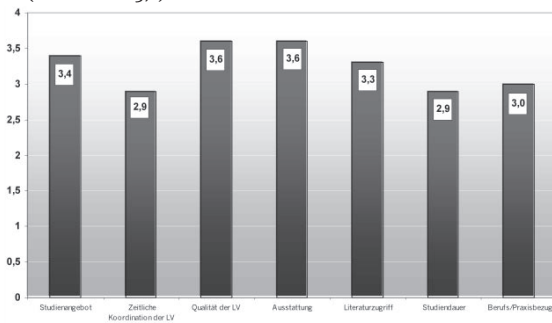


(Quelle: Datensatz Klein 2004)

- Nur wenige der Bildungsausländer/innen (8%) denken von Zeit zu Zeit an einen Abbruch des Studiums.
- Ihre Studienleistungen schätzen sie selbst als durchschnittlich ein.

Die Studierenden beurteilen ihre Studiensituation insgesamt positiv, in einigen Bereichen jedoch als verbesserungsfähig.

Abb.2: Bewertung v. Studienbedingungen im Durchschnitt  
(Mittelwert = 3,0)<sup>4</sup>



(Quelle: Datensatz Klein & Auferkorte-Michaelis 2004)

Positiv bewerten sie vor allem die Qualität der Lehrveranstaltungen und die technische wie räumliche Ausstattung der Hochschule, während Rahmenbedingungen wie die lange Studiendauer und die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen als verbesserungswürdig eingestuft werden. Ebenfalls kritisch werden die Treffpunkte für Studierende und die Informationspolitik vor Studienbeginn gesehen. Schwierigkeiten bereiten ihnen z.T. Heimweh, Einsamkeit, Probleme mit der Aufenthaltserlaubnis, Vorurteile gegenüber Ausländer/innen, die deutsche Sprache, Wohnungssuche, soziale Kontakte und die Finanzierung des Lebensunterhalts. Besonders positiv wurden die Beratungs- und Betreuungsangebote des Akademischen Auslandsamtes bewertet. Insgesamt wird die fachliche Ausbildung besser bewertet als die Integration in die Universität und deutsche Umwelt.

### Vorschläge zur Verbesserung der Studiensituation

Fächerpräferenzen, Studienbedingungen, die Sprachschwierigkeiten, Universitätsbürokratie sowie fehlende soziale Kontakte machen u.a. auf folgende **Erfordernisse der Studien- und Prüfungsorganisation aufmerksam:**

- Ein deutschlandweites einheitliches Anerkennungssystem von Studien- und Prüfungsleistungen wäre hilfreich, ebenso
- gestufte Abschlussgrade,
- bilinguale bzw. englischsprachige Veranstaltungsangebote und/oder Studiengänge,
- eine Verankerung internationaler Studieninhalte in den Studienordnungen,
- obligatorische Deutschkurse für alle Bildungsausländer/innen,
- Fachtutorien (z.B. Wirtschaftsdeutsch, Prüfungsvorbereitung, Schreibberatung).

Ein deutschlandweit einheitliches Anerkennungssystem würde den Zulassungsprozess der Bewerber/innen erleichtern, die durch die Anerkennungsbürokratie hervorgerufenen Mobilitätsbarrieren verringern und

zu einem weiteren Anstieg der Bildungsausländer/innen beitragen. Die Einführung von (bilingualen bzw. englischsprachigen) BA- und MA-Studiengängen insbesondere an den bevorzugten Fakultäten/Fachbereichen kann die Mobilitätsbereitschaft der Bildungsausländer/innen verstärken, da die gestuften Abschlussgrade die Kompatibilität und Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Studiensysteme vergrößern. Eine Verankerung von internationalen Studieninhalten in den Studienordnungen könnte die Wahrnehmung für internationale Fragestellungen auf allen Ebenen fördern. Obligatorische Deutschkursbesuche und Fachtutorien zur Prüfungsvorbereitung oder zur Aufbereitung des Vorlesungsstoffes könnten eine integrierende und unterstützende Funktion haben. Die Deutschkurse könnten z.B. von Lehramtsstudierenden übernommen werden, die Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch studieren, die Fachtutorien von Studierenden der entsprechenden Studienfächer. Solche Kursformate könnten Pflichtbestandteil des Studiums sein und in den Studienordnungen verankert werden. Zu erwartende Synergieeffekte für die Bildungsausländer/innen könnten sein: Intensivierung der Sprachkenntnisse, fachliche Unterstützung und Kontaktintensivierung zu anderen Studierenden. Die Lehramtsstudierenden bzw. Tutor/inn/en könnten u.a. von der didaktischen Aufbereitung des Fachwissens profitieren und lernen die Bildungsausländer/innen in ihrer kulturellen Andersartigkeit wahrnehmen.

Zu überlegen wäre die Einrichtung eines zentralen Beratungszentrums, das den Studierenden als Anlaufzentrum bei allen Fragen und Problemen zur Verfügung steht. Die Beratungen sollten auf Probleme wie Heimweh, Einsamkeit, Aufenthaltserlaubnis, Vorurteile gegenüber Ausländer/innen, Wohnungssuche, soziale Kontakte und Unterhaltsfinanzierung ausgeweitet und „Mentoring“ wie „Tandem-Vermittlung“ (Patenschaft eines deutschen Studierenden mit einem internationalen) stärker ausgebaut werden, um die interkulturellen Beziehungen zu fördern und der Isolierung der internationalen Studierenden entgegenzuwirken.

Orientierungspunkte für Marketingstrategien geben die Fächerpräferenzen, die soziale Schichtzugehörigkeit, die Herkunftsländer, die unzureichenden Vorabinformationen, das Medium Internet als Informationsquelle, die Studienmotive und der Durchhaltewillen der Bildungsausländer/innen. Dazu gehören im Einzelnen u.a.:

- die verstärkte Nutzung des Internets zu Marketingzwecken,
- der stärkere Ausbau internationaler Hochschulpartnerschaften und

- die Vermarktung der Standortvorteile (Qualität der Lehrveranstaltungen, regionalen Infrastruktur, gestufte Studiengänge usw.).
- Das Internet ist auch im Herkunftsland die meistgenutzte Informationsquelle der Bildungsausländer/innen und könnte zur Verbreitung von Informationen professioneller genutzt werden. Beispiel für einen gelungenen Internetauftritt bietet das Akademische Auslandsamt (AAA) auf der Internetseite [www.uni-dortmund.de/AAA/dienst/de/index.html](http://www.uni-dortmund.de/AAA/dienst/de/index.html).
- Die persönlichen Kontakte zwischen den Vertreter/innen der Universität Dortmund und der internationalen Partnerhochschulen sollten intensiviert und ausgebaut werden.
- Für die neuen BA- und MA-Studiengänge sollte verstärkt Werbung gemacht werden, da derartige Studienprogramme für die Bildungsausländer/innen von besonderem Interesse sind und dies ein Wettbewerbsvorteil für den Hochschulstandort Dortmund ist.
- Ein Wettbewerbsvorteil ist auch der Standortfaktor Ruhrgebiet, da die Bildungsausländer/innen ein Studium an der Universität Dortmund bzw. in Deutschland vorwiegend aus diesem Motiv heraus wählen.
- Die hochschulinterne Infrastruktur sollte z.B. durch ein Beratungszentrum und Internationales Wohnheim als interkultureller Lern- und Begegnungsstätte ausgebaut werden.

Zur nachhaltigen Sicherung der Studiensituation der Bildungsausländer/innen ist es sinnvoll, über eine Wiederholung der schriftlichen Befragung im 2-Jahres-Rhythmus sowie über eine kontinuierliche Erfolgsévaluation der Beratungsangebote und hochschulinternen Strukturveränderungen nachzudenken.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Bildungsausländer/innen, die sich an unserer Befragung beteiligt haben, für ihre Unterstützung und wünschen ihnen viel Erfolg im weiteren Studium und im Berufsleben.

#### Literatur

Auferkorte-Michaelis, Nicole: Hochschule im Blick – Innerinstitutionelle Forschung zu Lehre und Studium an einer Universität. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Dortmund 2004  
 Breitenbach, Dieter: Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung. In: SSIP-Schriften, Heft 20. Saarbrücken 1974  
 Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (Hrsg.): Wissenschaft weltoffen. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland. Bielefeld 2002  
 Jensen, Stefanie: Ausländerstudium in Deutschland. Die Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studierende. Wiesbaden 2001  
 Klein, Annette: Internationale Studierende an der Universität Dortmund. Eine empirische Untersuchung zu den Bildungsausländer/innen in der Studieneingangsphase. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Dortmund 2004  
[www.bmbf.de/de/908.php](http://www.bmbf.de/de/908.php), (06.01.2005): Internationalisierung der Hochschule  
[www.esn-dortmund.de/html/willkommen.html](http://www.esn-dortmund.de/html/willkommen.html), (23.05.2004): Erasmus-initiative

<sup>1</sup> Bildungsausländer/innen sind Studierende, „die ihre Hochschulzugangsberechtigung an ausländischen Schulen erworben haben“ (DAAD 2002, S. 9)

<sup>2</sup> Die Untersuchung der Studieneffizienz setzt sich aus den Forschungsergebnissen des Titelgruppe 94-Projektes „Studieneffizienz von internationalen Studierenden an der Universität Dortmund. Ist-Analyse der Studierendendaten und Erfahrungen mit der Studieneingangsphase“ des Hochschuldidaktischen Zentrums (HDZ) und den Daten und Ergebnissen der Diplomarbeit „Internationale Studierende an der Universität Dortmund. Eine empirische Untersuchung zu den Bildungsausländer/innen in der Studieneingangsphase“ zusammen.

<sup>3</sup> Die Untersuchung erstreckte sich über den Zeitraum Ende Januar 2004 bis Mitte März 2004. Innerhalb dieses Zeitraums trafen 85 Antworten sowie 38 unzustellbare Briefsendungen am HDZ ein. Der Rücklauf der Untersuchung liegt dementsprechend bei 21,25%.

<sup>4</sup> Die internationalen Studierenden beurteilten auf einer fünfstufigen Skala von ‚sehr gut‘ bis ‚sehr schlecht‘ die genannten Studienbedingungen. Der Beurteilungswert wird folgendermaßen berechnet: Die anzukreuzenden Kästchen werden in umgekehrter Reihenfolge mit den entsprechenden Punktzahlen versehen (erstes Kästchen = 5 Punkte, letztes Kästchen = 1 Punkt). Die Anzahl der Nennungen wird mit der Punktzahl multipliziert und anschließend addiert. Die Summe wird letztlich durch die Anzahl der gültigen Antworten geteilt.